Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis im April ℳ 2800.— Einzelnummer ℳ 120.-

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung ℳ 150.-, Familienanzeigen „ 120.-, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1829 — Fernsprecher Nr. 29

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 81 — Montag, den 9. April 1923 — 97. Jahrgang

Deutschlands Wirtschaftslage

Aus der Schrift des Statistischen Reichsamts

Das Statistische Reichsamt hat eine Zusammenstellung über die deutsche Wirtschaftslage veröffentlicht. Die Schrift betrachtet zunächst die Leistungen Deutschlands auf Grund des Waffenstillstands- und des Friedensvertrags. Sie geht dann auf die Wirkungen der Gebietsabtretungen, der Sach- und Barleistungen auf die deutsche Volkswirtschaft ein.

Die Schmälerung der Ernährungsgrundlage zeigt sich in dem Verlust an landwirtschaftlicher Erzeugungsfläche. Deutschland hat eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von 4,96 Millionen Hektar verloren, das ist 14,2 Prozent seiner gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche, darunter 3,93 Millionen Hektar oder 15,4 Prozent seiner gesamten Ackerländereien gegenüber einem Menschenverlust von 10 Prozent. Der Verlust an Vieh geht über diesen Prozentsatz noch hinaus. Zu dem Verlust wichtiger landwirtschaftlicher Ueberschußgebiete kommt als erschwerend für die Ernährungsverhältnisse der deutschen Bevölkerung hinzu, daß die deutsche Landwirtschaft infolge Mangels an genügenden hochwertigen Düngemitteln nicht mehr soviel zu erzeugen vermag wie in der Vorkriegszeit. Deutschland ist daher in stärkerem Maß auf Nahrungsmitteleinfuhr und zu deren Bezahlung auf Steigerung seiner industriellen Tätigkeit angewiesen.

Auch die Rohstoffgrundlage ist durch den Versailler Vertrag in hohem Maß eingeschränkt worden. Auf Grundlage der Erzeugung des letzten Friedensjahrs 1913 berechnen sich die Erzverluste für Zinkerze auf 68,3, Bleierze 26,2 und Eisenerze 74,5 Prozent der Erzeugung des alten Reichsgebiets. Im Hinblick auf die Erzproduktion von ganz Europa entsprechen die deutschen Erzverluste bei Eisen 20 Prozent, bei Zink 34 Prozent und bei Blei 8 Prozent. Ebenso ungünstig liegen die Verhältnisse bei der Kohle.

Infolge dieser Lage ist die deutsche Zahlungsbilanz, die vor dem Krieg eine wachsende Aktivität gezeigt hatte, fortgesetzt passiv. Die Handelsbilanz Deutschlands vor dem Krieg war im Zusammenhang mit der Bevölkerungszunahme und mit steigendem Verbrauch zwar auch passiv. Der Einfuhrüberschuß (1909 bis 1913: 1,9, 1,4, 1,5, 1,7, 0,7 Milliarden Mark) wurde aufgehoben durch die sogenannte unsichtbare Ausfuhr, für die zwar keine statistischen Ziffern vorliegen, die aber in folgender Weise geschätzt werden können:

1. Die durchschnittlich mit mindestens 5 vom Hundert anzunehmende Verzinsung des deutschen Besitzes an ausländischen Wertpapieren und Unternehmungen im Ausland (20—25 Milliarden Mark) 1—1¼ Milliarden Mark.

2. Einnahmen aus dem internationalen Bank- und Frachtenverkehr 1 Milliarde Mark, zusammen also 2—2¼ Milliarden Mark. Davon sind in Abzug zu bringen die Ersparnisse der fremden Wanderarbeiter in Deutschland mit 0,4 Milliarden Mark, so daß als unsichtbare Ausfuhr 1,6—1,85 Milliarden Mark verbleiben, mithin ein jahresdurchschnittliches Aktivum von etwa 1¼ Milliarden Mark. Für das Jahr 1913 ergibt sich also bei einem Passivum der Handelsbilanz von 0,7 Milliarden Mark ein Ueberschuß der Zahlungsbilanz von etwa einer Milliarde Mark.

Für die Zeit vom 1. August 1914 bis Ende Dezember 1918 entstand ein Passivum von etwa 15 Milliarden Goldmark. Dieses Passivum der deutschen Handelsbilanz konnte nur durch Entnahme aus dem Kapitalvermögen und durch Schuldenaufnahme im Ausland gedeckt werden, da das für die Friedenszeit auf jährlich 1¾ Milliarden Mark geschätzte Aktivum der sonstigen Zahlungsbilanz infolge der Absperrung Deutschlands von der Weltwirtschaft wegfiel. In den Jahren 1919 bis 1922 ergibt sich ein weiteres Gesamtpassivum der deutschen Zahlungsbilanz von 14 Milliarden Goldmark. Der während des Kriegs ruhende „unsichtbare" Export ist nach Verlust der meisten Handelsschiffe, der Liquidierung deutscher Auslandsunternehmungen, der Verwertung ausländischer Wertpapiere usw. größtenteils endgültig verloren. Dazu trat die Kapitalflucht ins Ausland. Als weiterer neuer Passivposten der Nachkriegszeit kam die Verzinsung und Tilgung der im Krieg und nachher aufgenommenen Auslandsschulden hinzu; dieser Posten ist ziffernmäßig schwer zu schätzen, aber angesichts des Umfangs der deutschen Verschuldung an das Ausland nicht unbedeutend. Zur Abdeckung aller dieser Passivposten standen nur wenig Aktiva zur Verfügung. Etwas über 1 Milliarde Goldmark wurde in den Jahren 1919 und 1921 in Gold durch die Reichsbank an das Ausland abgeführt. Als Aktivum wirkte ferner der Reiseverkehr von Ausländern in Deutschland, dessen Vorteile für Deutschland allerdings zweifelhaft sind, ferner die Ueberfremdung beweglicher und unbeweglicher Güter sowie die Aufnahme von Schulden in verschiedenen Formen. Die Ueberfremdung an unbeweglichen Werten und Wertpapieren hat einen erschreckenden, wenn auch ziffernmäßig kaum zu erfassenden Umfang angenommen. Der deutsche Grundbesitzerverband schätzte bereits im Herbst vorigen Jahres allein den bisherigen Verkauf von Hausgrundstücken an Ausländer auf 350 Milliarden Papiermark, und wenn das Abströmen von Aktienwerten für die letzten Monate mit 10 Prozent angenommen werden dürfte, so würde das nach dem Kurswert von Ende 1922 Anlagen des Auslands von über 500 Milliarden Papiermark bedeuten. Mangels anderer Aktiva mußten in größtem Umfang insbesondere Marknoten und Markguthaben im Ausland veräußert werden, die dann dem Ausland wieder zur Bezahlung der in Deutschland gekauften Vermögenswerte dienten. So wurden beispielsweise im Monat Oktober vorigen Jahres rund 22 Milliarden Mark an Noten und Auszahlung Deutschland veräußert.

Die Auswirkungen aller dieser Faktoren auf die deutsche Währung, auf den Geldumlauf, auf die Finanzgebarung des Reiches usw. sind bekannt.

Die andauernde Markverschlechterung wirkte belebend auf die Ausfuhr und erzeugte in Deutschland eine wirtschaftliche Scheinblüte bei tatsächlicher volkswirtschaftlicher und privatwirtschaftlicher Verarmung. Der Lebensstand des größten Teils der Bevölkerung wurde im Verhältnis zur Friedenszeit ganz bedeutend herabgedrückt. So ist beispielsweise der Verbrauch an Kartoffeln auf den Kopf der Bevölkerung um 51 Prozent in 1913/14 und 1921/22 zurückgegangen. Brotgetreide entfiel auf den Kopf der Bevölkerung 27 Proz. weniger, der Gesamtfleischverbrauch in Preußen ging um 32,5 Prozent zurück. Die Luxuseinfuhr 1922 betrug 2,6 Proz. der gesamten Fabrikate-Einfuhr gegenüber 13,9 Proz. im Jahr 1913. Der stark eingeschränkte Verbrauch erklärt sich daraus, daß das Einkommen den Preisen nicht folgen konnte.

Mehr noch als das Arbeitseinkommen hat sich das Vermögenseinkommen vermindert. Das Renteneinkommen ist fast in ein Nichts zusammengesunken. Das Dividendeneinkommen betrug im Jahre 1922 in Gold durchschnittlich weniger als ein Fünfzigstel desjenigen der Vorkriegszeit. Der Kapitalschwund zeigt sich u. a. in den Einlagen der preußischen Sparkassen: von Ende 1913 bis Ende 1920 sind sie nur von 13,1 Milliarden Goldmark auf 29,6 Milliarden Papiermark gestiegen, das heißt auf 2,1 Milliarden Goldmark (umgerechnet nach dem Großhandelsindex) gleich 16 Prozent der Vorkriegsspareinlagen gesunken. Seit 1920 hat sich dieses Sinken noch wesentlich verstärkt. Im Deutschen Reich betrugen die Sparkasseneinlagen Ende 1913 19,7 Milliarden Goldmark, Mitte 1922 dagegen nur 52,9 Milliarden Papiermark oder 0,755 Milliarden Goldmark; sie sind also auf 3,8 Prozent zurückgegangen. Die Kreditoren bei deutschen Geldinstituten betrugen Ende 1913 etwa 30—35 Milliarden Goldmark, Ende November 1922 dagegen etwa 800 Milliarden Papiermark, das ist in Goldmark unter Zugrundelegung des Dollarkurses nur noch rund 400 Millionen Goldmark. Während nach dem Kursstand vom 31. Dezember 1913 das damals 17,4 Milliarden Mark betragende Kapital der Aktiengesellschaften mit 31,2 Milliarden Goldmark bewertet wurde, repräsentierte die Summe aller Aktien Ende Dezember 1922 nur noch einen privatwirtschaftlichen Vermögenswert von 4,9 Milliarden Goldmark: die Vermögensentwertung hat also auch vor den sogenannten Sachwerten nicht Halt gemacht.

Wieder Lausanne

Die zweite Orientkonferenz

Ein Schweizer Mitarbeiter, der die zweite Orientkonferenz in Lausanne besuchen wird, schreibt mir: Es ist doch recht merkwürdig, der Ruhrstreit will keinen Schritt von der Stelle rücken, Frankreich weigert jede Verhandlung, England scheut jede Einmischung ... Aber den Türken hat man eine freundliche Einladung zu einer zweiten Orientkonferenz nach Lausanne zukommen lassen, worin sich die Entente bereit erklärt, alle türkischen Einwände und Gegenvorschläge zum neuen Friedensvertragsentwurf mündlich zu erörtern. Die heiklen Wirtschaftsfragen sollen aus den Friedensbedingungen vorläufig herausgenommen werden. Ebenso wird die Grenzziehung bei Mossul und damit die Erdölfrage auf ein Jahr vertagt. Belgien, Polen, Tschechoslowakei und Portugal, die Mitunterzeichner des Vertrags von Sèvres waren, sollen den neuen Friedensvertrag nicht unterschreiben. Dies alles genehmigte die Entente „aus Rücksicht auf das nationale Selbstgefühl der Türken, denen man die Wiederaufnahme der Verhandlungen erleichtern will." Welche Gunst, welche Freundschaft! Warum bekommt Deutschland davon keinen wärmenden Strahl ab? Die Türkei steht eben in der internationalen Politik ganz anders da als das unglückliche Deutschland. Die Türkei hat ja eine militärische Leistung vollbracht! Sie ist Siegerin über Griechenland geblieben, wenn sie sich auch durch hochgespannte Ansprüche bereits manchen Vorteil verscherzt hat. Jedenfalls kann sie auf Grund ihres Waffenglücks immer noch Forderungen aufstellen.

Der Weg zum Frieden im nahen Osten ist also bereitet. Besteht aber wirklich überall der ehrliche Wille? Vor zwei Monaten wurde die erste Lausanner Konferenz plötzlich abgebrochen, nachdem sich beinahe drei Monate hindurch eine Komödie abgespielt hatte. Die Enttäuschung war ungeheuer. Es wäre ungerecht, etwa England zu beschuldigen, daß es nicht mit voller Ehrlichkeit an dem Zustandekommen dieses Friedens gearbeitet hätte. Schuld an dem kläglichen Ausgang trug ganz allein die unaufrichtige Schaukelpolitik der französischen Abordnung. Nach der Absägung Barrères war Poincaré in Lausanne sozusagen sein eigener Kanzler. Bompard war nur Strohmann, der die Aufträge Poincarés zu übermitteln hatte, und er wird auch jetzt wieder diese unselbständige Rolle spielen. Frankreich wollte bisher in Lausanne keinen Frieden. Es arbeitete mit allen Kräften auf einen Bruch hin und in dieser Hinsicht fand es, so hatte es zumindest den Anschein, an den Türken willige Helfer. Die Politik Poincarés ging dahin, England anderweitig festzulegen, ihm die größten Verlegenheiten zu bereiten, um an der Ruhr und auch außerhalb des Ruhrgebiets nach Belieben zu wüten. Lord Curzon war mit den Türken bereits in den meisten Fragen ins reine gekommen. In den wirtschaftlichen Punkten erklärte er sich bereit, lediglich den französischen Standpunkt zu verteidigen. Die Franzosen hätte es nur ein Wort mehr gekostet, und der Friede war da. Aber Bompard wurde plötzlich — auf Pariser Kommando — unerbittlich. Allen Franzosen war plötzlich der Kamm geschwollen. Der Pressekollege eines neutralen Landes, der von Mutter Natur blondes Haar und blaue Augen mitbekam, also für französisch eingestellte Augen das Urbild des Boches darstellte, erschien ganz verdutzt im Bereich der Presse und erzählte, zwei gut gekleidete Einheimische, offenbar Welsch-Schweizer, hätten sich ihm in den Weg gestellt und ihm zugeknurrt: „Man traktiert sie", d. h. die Deutschen, „jetzt mit der Hundepeitsche! So ist es recht!" Dabei schwenkten sie die Zeitungsnotiz, wonach ein französischer Offizier im Ruhrgebiet einem deutschen Polizisten, der nicht gegrüßt hatte, mit der Reitpeitsche gegen 40 Hiebe versetzte und in blinder Wut auf den am Boden Liegenden loshieb. Solche von Frankreich genährte „Friedensstimmung" herrschte vor acht Wochen. Wird es jetzt besser sein? —er.

Spengler über die französische Expansionspolitik

Dr. Oswald Spengler, der deutsche Geschichtsphilosoph, dessen Werk „Der Untergang des Abendlands" die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erregte, hat sich ausführlich über die gegenwärtige Lage geäußert. Nachdem Spengler über die französischen Raubkriege in der Vergangenheit gesprochen, führt er fort: Wenn Frankreich trotz der Entwaffnung Deutschlands angeblich in der Furcht lebt, es könnte von Deutschland bedroht werden, so ist anderseits die französische Militärmacht heute etwas, von dessen außerordentlicher Bedrohlichkeit man im Ausland noch nicht genug unterrichtet zu sein scheint. Wer ist es gewesen, der seit dem Versailler Vertrag es möglich gemacht hat, daß Frankreich die ausschlaggebende Militärmacht in Europa geworden ist? Wenn die französische Luftflotte heute die Macht in der Hand hat, so ist zu bedenken, daß diese Flotte mit den Milliarden der deutschen Entschädigungsleistungen bezahlt wurde, die England aus Deutschland herauszuziehen mitgeholfen hat. Jede Milliarde, die mit englischer Unterstützung Frankreich weiter aus Deutschland herauszieht, bedeutet weitere französische Luftgeschwader.

Frankreich ist zum Kohlenhändler geworden. Es liefert die deutsche Kohle in immer steigenden Mengen an die Schweiz, an Spanien, an Ungarn, Rumänien usw. Dieses Kohlengeschäft aber ist eine der finanziellen Unterlagen für die französischen Militärzwecke. Es führt eine strategische Linie von Paris über Prag—Belgrad bis zur Donaumündung. Es sind dort überall französische Militärmissionen vorhanden, die den Weg nach Indien militärisch beherrschen. Es scheint ferner, daß man in England sich nicht mehr darüber klar ist, wo denn eigentlich das Ruhrgebiet liegt. Als Napoleon an der Stelle, wo heute das Ruhrgebiet ist, das Großherzogtum Berg gegründet hat, äußerte er in einem Gespräch mit Murrat, seinem Schwager, daß als das Endziel dieses Großherzogtums nur der strategische Weg an die Nordsee zu betrachten sei. Auch heute noch ist es Frankreichs Endziel, die Nordküste als Operationsbasis für eine Bedrohung Englands von zwei Meerseiten, der Atlantischen und der Nordseeseite, in der Hand zu haben.

Diesen Zuständen sieht England zu, und da versteht man die Leitung der englischen Politik heute nicht mehr. Denn man muß sich darüber klar sein, sollte die Lage eine derartige werden, daß Deutschland genötigt wäre, sich mit Frankreich um jeden Preis zu verständigen, dann ist der kontinentale Block unter französischer Führung, dann ist die strategische Abschnürung Englands eine Tatsache geworden, dann ist der Weg nach Indien für Frankreich frei. Denn ein Frankreich, das heute schon in der Lage ist, die innere Politik Deutschlands ausschlaggebend zu beeinflussen, wird nicht etwa den Feldzug gegen Moskau unternehmen, sondern sich im Gegenteil mit Moskau verbinden. Sollte Frankreich in die Lage kommen, Mitteleuropa strategisch zu beherrschen, dann reicht seine Herrschaft bis an den Ural und dann ist der Weg nach Vorderasien und nach Indien für Frankreich strategisch gesichert.

Das ist die Lage, wie sie sich aus den augenblicklichen Verhältnissen ergibt und die nicht erleichtert wird dadurch, daß Frankreich die Negerfrage in einer Weise behandelt, die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

allen englischen und amerikanischen Ue'ˈrlieferungen geradezu ins Gesicht schlägt. So wie die Sache heute liegt, besteht die Gefahr, daß das Regertum in der Gestalt e'ner afrikanisch-nationalen Bewegung zur Tatsache wird.

Vom Raubkrieg

Weitere Heldentaten

Essen, 8. April. In Duisburg haben die Franzosen 30 Wohnungseinrichtungen im Wert von über einer Milliarde Mark aus dem städtischen Möbellager weggenommen. Verschiedenen Baugeschäften wurde befohlen, unverzüglich eine größere Anzahl beschlagnahmter Wohnungen in Stand zu setzen.

Von einer langen Reihe von Verurteilungen der Kriegsgerichte in Werden und Bonn in den letzten Tagen sind bemerkenswert: Bürgermeister Schäfer-Essen 3 Jahre Gefängnis, 6 Millionen Mark Geldstrafe (erhöht von 2 Jahren bezw. 5 Millionen), Ingenieur Mühlheimer 5 Jahre 5 Millionen, der Präsident der Oberpostdirektion Koblenz 5 Jahre 5 Millionen, Telegraphendirektor Mosler 4 Jahre 5 Millionen, Postmeister Gerke-Flammenfeld 3 Jahre 5 Millionen, Postamtmann Landmann-Siegburg 5 Jahre 5 Millionen. Die übrigen Strafen bewegen sich zwischen 100 000 und 800 000 M. Ein 17jähriger Lehrling, bei dem Flugblätter gefunden wurden, erhielt 2 Jahre Gefängnis und 500 000 M Geldstrafe.

Die Franzosen haben in Bochum einige Logen des Stadttheaters „beschlagnahmt." Als in der Vorstellung am Freitag sich Franzosen in den Logen zeigten, verließ der größte Teil der Besucher das Theater. Da die Franzosen nicht wichen, wurde das Stück vor fast leerem Haus zu Ende gespielt.

In Barmen (im unbesetzten Gebiet) wurden ein Offizier und vier Soldaten, die sich auf der Straßenbahn ungebührlich benahmen, verhaftet und ins besetzte Gebiet abgeschoben.

In Worms wurde das Telegraphen- und Fernsprechamt besetzt. Die Beamten verließen den Dienst.

Bei der Ausweisung von 57 Eisenbahnern des Direktionsbezirks Ludwigshafen am Rhein wurde ein Beamter gewaltsam vom Sterbebett seiner Frau weggeholt. Als die Ausgewiesenen im unbesetzten Gebiet abgesetzt wurden, unterzog man sie einer Leibesdurchsuchung. Einzelnen wurden sogar ihre letzten Zigarren abgenommen.

Die Zahl der Ausgewiesenen ohne deren Angehörige hat am 28. März 2700 überschritten. Am 5. April begannen die Massenausweisungen von Beamten, Eisenbahnern usw.

Milliarden geraubt

Mülheim, 8. April. In einer hiesigen Druckerei, die im Auftrag einer Berliner Firma für die Reichsbank Reichsbanknoten herzustellen hat, beschlagnahmten die Franzosen die Druckplatten, das Druckpapier (mit Wasserzeichen!) und für 1½ Milliarden Mark fertige Banknoten. Der Geschäftsleiter und Reichsbankdirektor Schmidt wurden verhaftet, letzterer aber wieder freigelassen. — Offenbar liegt auch hier wieder Verrat vor.

Bochum, 8. April. Bei der Besetzung der Banken haben die Franzosen nach den bisherigen Feststellungen 508 Millionen Mark geraubt.

Auf der Rheinbrücke bei Worms hielten die Franzosen einen Kraftwagen an und raubten drei Milliarden Mark Reichsbankgelder.

Verfolgung der nationalen Verbände im Saargebiet

Saarbrücken, 8. April. Unter Bezugnahme auf die Erlasse des preußischen Ministers Severing ordnet die französische Regierungskommission die strengste Verfolgung der nationalen Vereinigungen und der einzelnen Mitglieder durch Haussuchungen usw. an.

Der Herne-Kanal wieder geschlossen.

Essen, 8. April. Der Rhein-Herne-Kanal, der einige Wochen durch einen versenkten Kahn gesperrt war, ist, nachdem das Hindernis endlich durch eine holländische Firma gehoben war, wieder unbefahrbar, da der Wasserstand auf 50 Zentimeter gesunken ist. Die Abfuhr von Kohlen und Koks ist dadurch wieder fast ganz ins Stocken gekommen, da bei der Eisenbahnbeförderung von 80 bis 100 schlecht beladenen Wagen täglich nur 20 bis 25 über den Rhein gelangen.

Verhaftung einer belgischen Diebesbande

Krefeld, 8. April. Der deutschen Polizei in Krefeld ist es gelungen, eine Diebesbande auszuheben, die aus im besetzten Gebiet tätig gewesenen belgischen Eisenbahnern besteht und die insbesondere Fahrräder in großen Mengen gestohlen hatten. Drei der Belgier konnten beim Verkauf gestohlener Fahrräder auf frischer Tat ertappt werden.

•

Für die besetzten Gebiete.

Hamburg, 8. April. Der deutschamerikanische Hilfsausschuß in Neuyork hat der Hauptverteilungsstelle der Ruhrhilfe wieder 2700 Sack Mehl zur Verfügung gestellt. Die bis jetzt für die Ruhrhilfe gespendeten Liebesgaben haben einen Wert von 60 000 Dollar oder 1200 Millionen Mark.

Amerikanische Kohlen

Hamburg, 8. April. Zwei norwegische Dampfer brachten die ersten amerikanischen Kohlen (12 000 Tonnen).

Transportkrise in Nordfrankreich

Paris, 8. April. Nach dem „Progres du Nord" macht sich in dem nordfranzösischen Industriegebiet die durch die Ruhraktion verursachte Verkehrseinschränkung fühlbar. Es fehlt an Eisenbahnpersonal, so daß die Industrie bereits außerordentlich Mangel an Kohlen leidet. Die tägliche Wagengestellung bleibt um 50 bis 60 Prozent hinter den Anforderungen zurück. Selbst Gas- und Elektrizitätswerke, deren Vorräte völlig erschöpft sind, leben von der Hand in den Mund.

Die Wut über den Mißerfolg

Paris, 8. April. In der „Vie Maritime" werden neue Pläne zur endgültigen Niederwerfung Deutschlands entwickelt. Da Deutschland an der Ruhr nicht schachmatt gesetzt werden könne, müsse die französische Regierung in Bremen und Hamburg handeln. Ruhr und Hamburg seien die beiden empfindlichsten Punkte Deutschlands. Seit dem Waffenstillstand beruhe die ganze Politik Deutschlands auf seinem Außenhandel, und dieser gehe durch Bremen und Hamburg. Wenn die Ruhr der Magen Deutschlands sei, so seien die Seehäfen seine Lungen. Deutschland auszuhungern erfordere zu viel Zeit, aber es zu ersticken sei die Arbeit eines Augenblicks. Dieser Plan habe auch den Vorzug, daß Großbritannien keinen Widerstand dagegen leisten werde.

Englische Ruhrlieferungen des Ruhrkonsortiums

London, 8. April. Man meldet aus Blythe, daß im Lauf des Monats März 78 deutsche Kohlendampfer den Hafen verlassen haben. Die Kohlenausfuhr dieses Hafens habe seit dem Kriege somit einen Rekord erreicht. — Der „Daily Expreß" schreibt: Der englische Handel hat gegenwärtig Vorteil von der Zerrüttung der Ruhrindustrie. Diese Industrie ist keine Ergänzungsindustrie zu der englischen, sondern Konkurrent. Es ist darum nicht nötig, über die Ruhrangelegenheit zu weinen, so lange dazu englischerseits kein Grund vorhanden ist.

•

Die Sendung Loucheurs

Paris, 8. April. Nach seiner Rückkehr aus London nach Paris erklärte Loucheur einem Mitarbeiter des „Matin", er sei überrascht, daß man in Paris ihm Gedanken zugeschrieben habe, die weit von seinen Gedanken entfernt seien. Er habe keinem Zeitungsmann in London Mitteilungen über die Entschädigungsfrage gegeben. Seine Ansicht über die notwendige „Sicherheit" Frankreichs sei doch bekannt. Er habe in London den Stand der öffentlichen Meinung beobachtet und er sei gewiß, daß sie sich für Frankreich gebessert habe; das englische Volk schwanke nicht zwischen Frankreich und Deutschland. Die Unruhe über die Unsicherheit bezüglich der französischen Absichten an der Ruhr sei im Abnehmen. Alle englischen Politiker, selbst Lloyd George, haben trotz anfänglichen Zweifels die Nützlichkeit des französischen Ruhrunternehmens anerkannt. Er (Loucheur) habe in England erklärt, daß Frankreich ohne Schwäche, aber auch „ohne Militarismus und Eroberungsgedanken" (!) das Unternehmen zum Ende führen werde. Man sei in England erstaunt gewesen über die sehr klare Erklärung nach der Brüsseler Besprechung und er sei überzeugt, daß diese unzweideutige Haltung viel zum Umschwung der öffentlichen Meinung in England beigetragen habe. So kehre er befriedigt aus London zurück. Auf verschiedene Fragen antwortete Loucheur, es sei wohl möglich, daß sich ein Wechsel in der Haltung Englands gegenüber der Ruhrbesetzung vollziehe und daß die Einheitsfront der Verbündeten wiederhergestellt sei, wenn Deutschland sich gezwungen sehe, mit brauchbaren Vorschlägen zu kommen. Jedenfalls sei unter der Regierung Bonar Laws eine für Frankreich ungünstige Vermittlung vollkommen ausgeschlossen. — Der „Matin" fügt hinzu, Bonar Law könne Frankreichs Unternehmen gegenüber nicht länger untätig bleiben und man werde bald erfahren, ob Loucheurs Vorschläge seinen Entschluß beschleunigen werden, die britische Neutralität aufzugeben. (Die Reise Loucheurs erscheint darnach in einem andern Licht, als die ersten Londoner und Pariser Berichte vermuten ließen.)

Die letzten Leistungen nach dem Friedensvertrag

Die bisher veröffentlichte Goldmarkübersicht über die deutschen Leistungen aus dem Friedensvertrag von Versailles, seinen Vorverträgen und Zusatzabkommen, umfassend die Zeit vom 11. November 1918 bis 30. September 1922, ist inzwischen im Reichsfinanzministerium durch die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1922 getätigten Leistungen ergänzt worden. Die Gesamtlieferungen sind: 1. Aus den vorhandenen Beständen 29 394 000 000 Goldmark; 2. an volkswirtschaftlichem Vermögen und aus laufender Erzeugung 11 306 607 000 Goldmark; 3. Barzahlungen 2 346 866 000 Goldmark; 4. Sonstiges 3 431 000 000 Goldmark, insgesamt 46 478 473 000 Goldmark, dazu 5 innere Ausgaben und Verluste 10 521 527 000 Goldmark, insgesamt 57 Milliarden Goldmark. Berücksichtigt man weiter den Wert Elsaß-Lothringens und der deutschen Kolonien sowie den rein militärischen Rücklaß in sämtlichen Räumungsgebieten, so gelangt man zu einer Gesamtleistung von weit mehr als 100 Milliarden Goldmark.

Neue Nachrichten

Neue Polizeipräsidenten

Berlin, 8. April. Der preußische Minister des Innern Severing hat fünf neue Polizeipräsidenten ernannt, davon sind zwei Verwaltungsbeamte, zwei Parteisekretäre und einer Lehrer.

Generalstreik im Memelland

Memel, 8. April. Die wachsende Unzufriedenheit mit der neuen litauischen Verwaltung und Wirtschaft hat dazu geführt, daß alle Gewerkschaften den Generalstreik im Memelland verkündet haben.

Polnische Spionage

Königsberg, 8. April. Ueber Marienwerder und Umgegend kreiste ein mit weiß-rotem Abzeichen versehenes polnisches Flugzeug. Es war nicht durch Zufall über die Weichsel vertrieben worden, sondern kreiste in Spionageabsichten durchschnittlich in niedriger Höhe über allen militärischen Anlagen, Kasernen und Uebungsplätzen.

Die Kosten der Justizreform

München, 8. April. Die vor einem Jahr vom Reichsjustizministerium in Vorbereitung genommene Umformung der deutschen Rechtspflege würde nach der Berechnung des Staatsanwalts Dr. Meyer im Justizministerium den Bundesstaaten ungeheure Kosten auferlegen. Für die Durchführung des Jugendwohlfahrtsgesetzes allein hätte Bayern über eine Milliarde Mark aufzuwenden.

Verhaftung von Spitzeln in München

München, 8. April. Im Verlauf der Untersuchung wegen des ermordeten Studenten Karl Bauer aus Wismar sind die Brüder Franz und Waldemar v. Puttkamer verhaftet worden. Beide schlichen sich, wie die Polizeidirektion mitteilt, in nationale Vereinigungen als Spitzel ein und gaben an sozialistische Blätter, in deren Dienst sie standen, wahrscheinlich auch an die Regierung in Preußen, Geheimberichte. Sie haben auch den Baur zur Ermordung des Oberbürgermeisters Scheidemann ermuntert und standen mit Baur bis vor dessen Ermordung in Verkehr. Ob sie an dem Mord unmittelbar beteiligt sind, wird weiter untersucht.

Die monarchistische englische Arbeiterpartei

London, 8. April. Der Kongreß der englischen Arbeiterpartei nahm mit 93 gegen 90 Stimmen eine Entschließung an, die den Mitgliedern der Partei untersagt, Einladungen zu Versammlungen oder Essen von politischen Gegnern anzunehmen. Die Entschließung wurde aber erst angenommen, als der Begriff „politischer Gegner" dahin geklärt war, daß der König nicht als politischer Gegner zu betrachten sei. Der Kongreß lehnte dann eine Entschließung ab, die sich zugunsten des Alkoholverbots in England aussprach.

Staat und Kirche in Spanien

Madrid, 8. April. Da das liberale Ministerium in der Durchführung der Verfassungsreform auf starken Widerstand in der Kammer stieß, reichte Ministerpräsident de Alhucemas das Entlassungsgesuch ein, das der König aber nicht annahm. Es handelte sich vor allem um die von Alhucemas vor den Wahlen versprochene Aufhebung des Artikels 11 der spanischen Verfassung, der den Katholizismus als einzige Staatsreligion erklärt, statt dessen die Religionsfreiheit eingeführt werden sollte. Der Kardinal und Erzbischof von Saragossa hat gegen die Aufhebung des Artikels 11 öffentlich Einspruch erhoben. Laut „Chicago Tribune" würde der Vatikan das Konkordat aufheben, falls das Ministerium am 10. April, wo die Entscheidung fallen soll, den Artikel streichen würde.

Württemberg

Stuttgart, 8. April. Protestkundgebung. Im Hof des Neuen Schlosses fand heute Sonntag eine mächtige Kundgebung der Bürgerschaft Stuttgarts gegen den französischen Massenmord in Essen statt.

Gedächtnistafel. Im Hof der Funkerkaserne in Cannstatt ist die Gedächtnistafel für die Gefallenen der Nachrichtentruppen aufgestellt worden. Die Einweihung findet am 27. Mai statt.

Das Stuttgarter Notgeld von 1000, 500 und 100 Mark wird zur Einlösung bis 3. Mai aufgerufen.

Der Gastwirteverbandstag für Württemberg, der in Böppingen abgehalten werden sollte, wird in diesem Jahr ausfallen.

Unterriexingen, OA. Vaihingen, 8. April. Die Gemeindejagd wurde um 4 565 000 Mark verpachtet.

Mergentheim, 8. April. Der schwarze Bund. Durch die Verhaftung eines Dienstknechts, der einem Kameraden 70 000 Mark gestohlen hatte, die übrigens bis auf einen kleinen Rest in kurzer Zeit verjubelt waren, kam die Polizei einer unsaubern Gesellschaft auf die Spur, die sich „Schwarzer Bund" nannte.

Heidenheim, 8. April. Verunglückt. Der 8jährige Knabe des Regierungsrats Burkhard sprang auf die vorüberfahrende Industriebahn. Als er wieder abspringen wollte, kam er unter die Räder. Im Krankenhaus mußten ihm Arm und Fuß der linken Seite abgenommen werden.

Oberndorf a. N., 8. April. Die „andere Tagesordnung". Der Gemeinderat sollte nach verschiedenen Besichtigungen noch 16 Punkte einer Tagesordnung in einer Sitzung erledigen. Bis auf drei Mitglieder, die sich im Ratssaal einfanden, zog es jedoch der Gemeinderat vor, sich im „Storchen" einer „anderen Tagesordnung" zu widmen, die erstere konnte daher nicht erledigt werden.

Tailfingen, OA. Balingen, 8. April. Diebstähle. In der Trikotwarenfabrik von Maute u. Söhne wurde ein schwerer Diebstahl ausgeführt. Auch in der Zementfabrik wurde ein Diebstahl versucht. Ferner haben Diebe unter wertvoller Wäsche, die zum Trocknen aufgehängt war, Auslese gehalten.

Baden

Karlsruhe, 8. April. Der zum Präsidenten des badischen Rechnungshofs ernannte Ministerialrat Wittemann wird sein Amt als Landtagspräsident niederlegen.

Karlsruhe, 8. April. Frau Rechtsanwalt Dr. Schrager hat dem Oberbürgermeister als Spende ihrer Schwester, Frau Weinberg in Neuyork, für die Winternothilfe 800 000 Mark überreicht.

Weinheim, 8. April. Beim letzten Hochwasser am 2. Februar d. J. war der linke Weschnitzdamm etwa 300 Meter oberhalb der Grenze teils weggespült, teils ganz zerstört worden. Das Kulturbauamt hat Weisung gegeben, die Ausbesserungsarbeiten sofort zu beginnen. Die Kosten betragen 50 Millionen Mark. Auch eine Brücke war eingestürzt, wodurch weitere Unkosten von über einer Million entstehen. Da die Stadtgemeinde diese Ausgaben nicht aus eigenen Mitteln bestreiten kann, so ersuchte der Gemeinderat die badische Regierung, einen Zuschuß aus Staatsmitteln in der Höhe von mindestens Dreiviertel zu leisten. — Auch die hiesige Stadt erhebt fortan eine Fremdensteuer, und zwar 15 vom Hundert des Zimmerpreises.

Zizenhausen, 8. April. Ein altes Weibchen, das im Walde Holz las und keuchend sein Bündel auf der Landstraße heimschleppen wollte, wurde von einem rasenden Auto überfahren und auf der Stelle getötet.

Hornberg, 8. April. In einem Gasthaus in Gutach quartierte sich ein gutgekleideter Fremder ein. Am nächsten Morgen war er mit der gesamten Bettwäsche, Oberbetten, Vorhängen, Läufern usw. verschwunden. Sogar die Matratzen waren aufgeschnitten und ihres Inhalts beraubt. Ohne Helfershelfer konnte der Dieb alle die gestohlenen Sachen nicht fortschaffen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

St. Blasien, 8. April. In St. Blasien betrank sich am Ostersonntag der 18 Jahre alte Pius Schäfer von Blasiwald so, daß er völlig die Herrschaft über seinen Körper verlor. Er stürzte so unglücklich, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt, der er andern Tags erlag.

Konstanz, 8. April. In ein hiesiges Hotel gelangte ein an einen Portier gerichteter Brief, auf dem noch eine zur weiteren Beförderung bestimmte Bemerkung „Liebe 78" stand. Der Portier öffnete den Brief, in dem sich ein Fragebogen befand, der Auskunft über die Reichswehr in Konstanz, wieviel Truppen von Konstanz nach Berlin abgegeben worden seien, wieviele Geheimorganisationen vorhanden seien usw. verlangte. Angeboten wurden für den Verräterdienst 100 Franken, die durch ein Spionagebüro in Basel ausbezahlt werden sollten.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 9. April 1923.

Bestätigt wurde die Wiederwahl des Schultheißen Karl Metzger zum Ortsvorsteher der Gemeinde Simmersfeld.

Die Oberpostdirektion Stuttgart hat u. a. nachstehende Postassistenten auf Ansuchen entlassen: Frida Meyer in Altensteig, Luise Schwamm in Calw, Emma Dingler in Herrenberg, Antonie Weber in Horb, Rosa Waidelich in Neuenbürg.

Am gestrigen Konfirmations-Sonntag zeigte der Himmel kein freundliches Gesicht, wenn es nicht gerade regnete, so wehte doch den ganzen Tag über ein rauher Nordost, der nicht sonderlich zu einem Spaziergang einlud. Trotzdem herrschte reger Auto- und Radler-Verkehr. Dem Gottesdienst, der unter dankenswerter Mitwirkung des Liederkranzes verschönt wurde, war Ev. Lukas 24, 36—37 zugrunde gelegt. Herr Dekan Otto gab den Konfirmanden warme Worte der Ermahnung und zuversichtlichen Hoffnung mit auf ihren Lebensweg.

Allerlei

Reichselternbund. In Braunschweig waren letzter Tage die Vertreter des Evang. Elternbunds Deutschlands versammelt. Hauptaufgabe war die Stellungnahme zum Reichsschulgesetz. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß nur ein solches Reichsschulgesetz annehmbar sei, das der konfessionellen Schule volle Sicherheit und Entfaltungsfreiheit gewährleiste. Sonst müßte mit allen gesetzlichen und verfassungsmäßigen Mitteln weitergekämpft werden, bis der Volkswille zur christlichen Erziehung sein Ziel erreicht habe. Nach dem Bericht des Geschäftsführers Direktor Hinderer zählt der Reichselternbund in 13 Unterverbänden mit 3700 Ortsgruppen rund zwei Millionen Mitglieder.

Im Flugzeug nach Wien. Der bayerische Ministerpräsident v. Knilling, Handelsminister v. Meinel, Finanzminister Krausneck und Geh. Oberbaurat v. Miller sind in einem Flugzeug von München nach Wien gefahren. Es handelt sich um die Einführung der Fluglinie Marseille—Genf—Zürich—München—Wien—Budapest—Belgrad—Konstantinopel.

Für die deutschen Studentenspeiseanstalten hat der holländische Hilfsausschuß für Deutschland 25 000 Gulden (etwa 210 Millionen Mark) überwiesen.

Furcht vor einem Krieg. Die Zahl der für Europareisen vorgemerkten Amerikaner beträgt nach einer Neuyorker Meldung bis jetzt nur ein Drittel gegenüber dem Jahr 1913. Es wird angegeben, man glaube in Amerika vielfach an den Ausbruch des Krieges in Europa, da man sich nicht vorstellen könne, daß die Deutschen die französische Unterdrückung nicht mit Gewalt abwehren werden. Die Reisenden wollen sich aber nicht den üblen Erfahrungen aussetzen, die die amerikanischen Reisenden in Europa bei dem plötzlichen Ausbruch des Kriegs 1914 machten.

Einbruch. Beim Einbruch in ein Haus am Kurfürstendamm in Berlin wurden Silbersachen und Teppiche im Wert von über 100 Millionen gestohlen.

Heimatliebe der Brieftaube. Ein Mitglied des Brieftaubenvereins in Trostberg bei Traunstein (Oberbayern) verkaufte Ende Juli 1922 eine Brieftaube an einen Sportsfreund in Stettin. Anfangs September wurde die Taube freigelassen und ist in Stettin abgeflogen. Weil im Herbst und den ganzen Winter hindurch das undenkbar schlechteste Wetter herrschte, konnte die Taube ihre Heimat nicht finden und war deshalb acht Monate vermißt. Aber mit Eintritt der schönen Witterung kehrte die Taube wieder zur Heimat zurück. Trotzdem Trostberg und Stettin über 800 Kilometer voneinander entfernt sind, ruhte das Tier nicht, bis es seine Heimat wieder fand.

Ein Puppenhaus als Nationalgeschenk. Seitdem Prinzessin Mary, die Tochter des englischen Königspaars und Gattin des Marquis of Lascelles, Mutter eines Knaben geworden ist, steht das eben getaufte Kind im Mittelpunkt des Interesses des ganzen englischen Volks. Jeder loyale Engländer teilt sozusagen die großväterlichen Gefühle seines Königs, und die ganze Nation vereint ihre Kräfte in edlem Wettbewerb, dem Enkelkind des Königs ein Puppenhaus zu stiften, desgleichen die Welt noch nicht gesehen hat. Die bekanntesten englischen Maler werden das Haus mit Bildern schmücken und die angesehensten Dekorateure und Kunsttischler sind am Werk, jeden Gegenstand dieses Puppenhauses zu einem Meisterwerk des guten Geschmacks in Kleinformat zu gestalten. Eine Merkwürdigkeit an sich bildet die „Bibliothek" dieses Puppenhauses, die in ihren 110 Bänden Beiträge der berühmtesten Vertreter der zeitgenössischen englischen Literatur enthält, die für diesen Zweck eigene Arbeiten beigesteuert haben. Das Kleinod dieser Liliputaner-Bücherei ist ein bisher nicht veröffentlichtes Märchen von Rudyard Kipling, das den Inhalt eines Bändchens im Format einer Briefmarke bildet.

Rettung der ägyptischen Altertümer. Die Ausgrabungen und Funde aus der alten Pharaonenzeit Aegyptens waren bisher fast ausnahmslos nach England und besonders ins britische Museum gewandert. Auch die in letzter Zeit durch den inzwischen verstorbenen Lord Carnauvon gefundenen überaus wertvollen Grabkammereinrichtungen des Pharao Tutankhamen sollen nach London kommen. Die ägyptische Regierung will nun ein Gesetz erlassen, daß die künftig entdeckten Altertümer, wie es nicht mehr als recht und billig ist, im Lande bleiben. Der amerikanische Gesandte hat aber gegen die Absicht sofort Einspruch erhoben und es durchgeführt, daß die verschiedenen ausländischen Unternehmungen, die gegenwärtig zur „Altertumsforschung" Ausgrabungen machen, keine wichtigsten Funde mit nehmen dürfen. Von dem Gesetz wird also wohl nicht viel übrig bleiben.

Vom Heimarbeiter zum Milliardär. Johann Wojack, Inhaber einer fürstlichen Villa im feinen Westen Berlins, nennt ein Vermögen sein eigen, das nicht unter einer Milliarde liegt. Bis zum Jahr 1920 war er Heimarbeiter und machte Pantoffeln aus alten Kleidern in einer armseligen Bude. Da wollte es sein Glück, daß er 1920 die Bekanntschaft einiger Leute von der Reichsbekleidungsstelle machte, die für sein Geschäftstalent Verständnis hatten und ihm zunächst einen großen Posten Wäsche und Kleider gegen angemessenes Trinkgeld und Gewinnanteil zuschoben, die eigentlich und amtlich für ostpreußische Flüchtlinge bestimmt waren. Das Schiebergeschäft schlug ein und unser Wojack konnte nacheinander eine „Deutsche Lederwarenfabrikation G. m. b. H.", eine „Landwirtschaftliche Bedarfsgesellschaft", eine „Hüttenbedarf-G. m. b. H." und eine „Automobil- und Motorengesellschaft" gründen, große Lagerplätze, Schuppen und Häuser mieten. Er kaufte alles und jedes, namentlich seit er auch noch mit der Reichstreuhandgesellschaft in gewisse Beziehungen getreten war, von der er Altmetall aus Heeresgut usw. in großen Mengen bezog. Seine Freunde in dieser Gesellschaft wußten ihm durch Fälschung der Lade- und Wagscheine unglaubliche Mengen Schrott zu fabelhaft billigen Preisen zuzuführen. Schließlich kaufte Wojack noch sämtliche 110 Kraftwagen der Reichstreuhandgesellschaft. Nun sitzt er mit 12 Genossen, meist „Beamten" der seligen Reichsbekleidungsstelle und der Reichstreuhandgesellschaft auf der Anklagebank einer Berliner Strafkammer wegen Betrugs, Kettenhandels, Bestechung, Urkundenfälschung usw., und an den Prozeß wird sich noch eine ganze Reihe weiterer Bestechungsprozesse anschließen.

Fußball und Schuljugend

Die „Deutsche Turnerzeitung" berichtet:

Das Sächsische Landesgesundheitsamt hat zu der Frage: Von welchem Alter an kann die Schuljugend ohne Schädigung der Gesundheit planmäßig Fußball spielen?, Stellung genommen und nachstehendes Gutachten an das Reichsgesundheitsamt in Berlin erstattet: Der heranwachsende Knabe hat um so mehr das Bedürfnis, seine sich streckenden Glieder zu bewegen und seinen Körper zu tummeln, je mehr ihn die Schule mit ihrer Sitzarbeit in Anspruch nimmt. Daher treten, je älter er wird, die Bewegungsspiele im Freien, leider nicht selten in gewissem Gegensatz zu den schulmäßigen Leibesübungen, in den Vordergrund. Von allen solchen Spielen hat das Fußballspiel die meiste Verbreitung gefunden. Das Fußballspiel ist ein Laufspiel, das dazu je nach dem Wechsel der Spiellage rasche geistige Umstellungen (Ueberlegung, Entschluß) erfordert. Vom gesundheitlichen Standpunkt aus beruht seine wesentlichste Bedeutung darin, daß es nur im Freien gespielt werden kann und dann vor allen Dingen im Herbst und Winter, also zu einer Zeit, wo es ungünstigen Schul-, Arbeits- und Lebensverhältnissen (Stubenhockerei, Heizung, Lüftung) entgegenwirkt. Bedenklich kann es für die Gesundheit durch Uebertreibung werden, die vor allen Dingen dann eintritt, wenn es nicht sachgemäß, d. h. den Spielregeln entgegen gespielt wird. Außerdem muß das Spiel an heißen Tagen als schädigend angesprochen werden. Es ist ausgeschlossen, daß ein Verbot des Spieles für die Schüler irgend einen praktischen Erfolg mit sich bringt. Gerade das Verbot wird zur Uebertretung reizen. Abgesehen von erzieherischen Schwierigkeiten (Roheit, Unbotmäßigkeit) können auf diese Weise auch ernstliche gesundheitliche Gefahren herbeigeführt werden, z. B. Ueberanstrengung mit Schädigung von Herz und Lunge, Körperverletzungen, Verführung zu Alkohol und Tabak usw. Es ist deshalb nötig, daß die Schule in Anerkennung des gesundheitlichen Werts eines geregelten Spiels von sich aus den Schülern ungefähr vom 13. bis 14. Lebensjahre an Gelegenheit gibt, Fußball zu lernen, zu üben und zu spielen. Wie die Schul- und Leibesübungen überhaupt, so sollten auch die Bewegungsspiele nicht ohne vorherige ärztliche Feststellung der Gesundheitsverhältnisse begonnen werden. Dabei ist zu beachten, daß das Fußballspiel dieser jüngeren Schüler in keiner Weise auf eine Stufe zu stellen ist mit dem eigentlichen Sportspiel der Fußballvereine. Die Schule hat vielmehr: 1. die Spielzeit festzusetzen; zweimal ¾ Stunden — die vorgeschriebene Spielzeit — ist für Jugendliche unter 16 Jahren zu lang; eine Spielzeit von ¼—½ Stunde höchstens dürfte vollauf genügen. 2. Das Spielfeld muß entsprechend verkleinert werden; 105×70 Meter ist zu groß. 3. Für die Schulspiele ist ein kleinerer, möglichst leichter Ball zu benutzen. 4. In den heißen Sommermonaten ist das Fußballspiel zu unterlassen; an seine Stelle haben leichte Ballspiele, z. B. Schlagball zu treten, die gleichzeitig den Vorteil haben, das Auge zu üben und die Gelenkigkeit der Arme und Hände zu fördern. 5. Das Schulspiel hat unter Aufsicht stattzufinden, damit offensichtliche Uebertreibungen sofort unterdrückt werden können. Im übrigen wird das Schulturnen mit seinen leichtathletischen und Geräteübungen (Schwimmen usw.) einer etwaigen Einseitigkeit entgegenwirken. Wo keine Schulspielplätze zur Verfügung stehen, sind die Plätze der Vereine zu benutzen. Voraussetzung dafür ist, daß die Vereine von sich aus Gewicht darauf legen, daß von ihnen nur völlig einwandfreier Sport getrieben wird. Daß rohes Benehmen, Alkohol- und Nikotin-Mißbrauch auf das strengste verpönt sind, daß endlich den Anordnungen des Spielleiters in diesem Sinn unnachsichtig nachgekommen wird, versteht sich von selbst. Einer Ausübung des Spiels vom Alter von 13—14 Jahren an stehen unter den angeführten Bedingungen gesundheitliche Bedenken nicht im Wege.

Börse und Bursche

Wenn man jemand sagt, daß Börse und Bursche dasselbe Wort seien, so wird er einen zweifelnd ansehen, und doch ist's an dem. Beide Wörter sind Eindeutschungen des lateinischen bursa (griechisch byrsa), womit ursprünglich das abgezogene Tierfell und der daraus gefertigte Beutel, im besondern der lederne Geldbeutel bezeichnet wurde; daneben gewann bursa durch Erweiterung des Begriffs Geldbeutel die Bedeutung eines einer Gruppe von Menschen gemeinsamen Geldbeutels, weiter der Gesamtheit der aus dieser Kasse versorgten Personen und endlich jeder Haus- und Tischgenossenschaft für gemeinsame Rechnung, wie sie im besondern der mittelalterliche Student kannte. Im 16. Jahrhundert wurde dann das in der Form die Burs oder die Bursch übernommene Wort von studentischen auf kaufmännische Kreise übertragen und galt nun für die Zusammenkunft von Kaufleuten zum leichteren Abschluß von Handelsgeschäften (die Zusammenlegung von Angebot und Nachfrage an einer Stelle erleichterte den Kauf durch Bestellung und die Festlegung der Warenpreise) und für den Versammlungsort selbst, das Gebäude, den Saal. Und zwar scheint diese Begriffsausdehnung in den Niederlanden vorgenommen worden zu sein: Brügge hatte zuerst eine borse der cooplieden. Amsterdam nannte sein Kaufhaus in nordholländischer Aussprache beurs (eu = ö), und mit diesem holländischen ö ging dann das Wort zur Bezeichnung ähnlicher Sammelstätten der Kaufleute ins Deutsche über: in Hamburg und anderswo entstanden „Börsen". Als Name des Geldbeutels, den jeder in der Tasche trägt, ist Börse wesentlich jünger. Es scheint mehr eine Nachbildung des französischen bourse zu sein, und noch zu Ende des 18. Jahrhunderts, wo z. B. Schiller es verwendet, erklärte Adelung, das Wort werde nur „in gezierter Sprechart" gebraucht.

Von der studentischen bursa (Burs, Bursch) läuft eine zweite Entwicklungslinie zu unserm heutigen Wort „Bursche" für junger Mensch, Diener, Knabe. Die Burs ist, wie gesagt, seit dem 15. Jahrhundert zunächst die gemeinsam wohnende, speisende und trinkende studentische Genossenschaft. Der Begriff erweitert sich bald auf andere Gesamtheiten junger und älterer Leute, auf Rotte und Schar überhaupt, namentlich insofern sie ißt und zecht: „ein gute Burs von Handwerksgesellen, von Meistern und allerlei Volk"; „die Bursch trinkt den Wein aus"; „geh nicht zu armer Bursch zu Gast"; „ein wunderliche Bursch hat sich zusammengerottet". Das Glied einer Burs (Bursch) heißt Burs- oder Burschgesell. Im 17. Jahrhundert tritt dann eine interessante grammatische Erscheinung ein: da der weibliche Sammelname „die Burs" eine Mehrheit von Menschen bezeichnete, setzte man gelegentlich auch das Zeitwort des Satzes in die Mehrzahl („als nun die Bursch im besten Gespräch waren"; „da die Bursch versammelt waren"), was zur Folge hatte, daß nunmehr der Ausdruck „die Bursch" leicht als eine Mehrzahl empfunden wurde, zu der die Einzahl „der Bursch" lauten mußte; von dieser Einzahl „der Bursch(e)" bildete man schließlich eine neue Mehrzahl „die Burschen". — Aehnliche Sprünge von der Gruppe zur Einheit, vom Gesamtnamen zur Einzelperson, lassen sich auch sonst in der Geschichte der Sprache beobachten. Frauenzimmer bedeutete ursprünglich das Gemach für Frauen, dann im besonderen den weiblichen Hofstaat einer Fürstin, die Gesamtheit der Hofdamen („die Kaiserin mit ihrem ganzen Frauenzimmer"; „vielleicht finden Sie bei meinem Frauenzimmer Zerstreung"), weiter eine Gesamtheit weiblicher Personen überhaupt (er ergibt sich dem Frauenzimmer und dem Spiel"), endlich die einzelne weibliche Person. Kamerad (italienisch camerata von lateinisch camera Kammer) meinte zunächst die Stubengenossenschaft, dann den einzelnen Stubengenossen. Auch Freundschaft und Gesellschaft kann in vertraulicher Rede (Immermann: „Freundschaft, verfluchte der Chirurgus, ich verstehe Euch nicht") den einzelnen Menschen bezeichnen. — Die weitere Entwicklung des Begriffs Bursch(e) läßt sich leicht überschauen. Zunächst ist der Bursch vorwiegend der Student (flotter, bemoster Bursch, vgl. auch Burschenschaft, burschikos und das ältere burschieren = lustig leben), dann der Handwerksgesell oder -lehrling (Handwerksbursch, Bäcker-, Gärtner-, Jäger-, Lauf-, Hausbursche), der junge Mensch überhaupt (Wander-, Schlaf-, Bauernbursche). Da neben Burs (Bursch) auch die Form Burst (Burscht) erscheint, will Sanders auch das Zeitwort bürsten für trinken, zechen („Und gib mir eins zu bürsten aus diesem Wasserquell") hier einordnen, ebenso die Wendung: saufen wie ein Bürstenbinder, wo eine irrige Umdeutung auf „Bürste" vorliege.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 7. April 21 152.70 (unv.).

Der Wert von 1000 Mark in Pfennigen in Holland: 20, Belgien 99, Norwegen 30, Dänemark 28, Schweden 20, Italien 77, London 21, Neuyork 20, Paris 59, Schweiz 21, Spanien 25. Den niedrigsten Wert haben 1000 Mark demnach in holländischer, Neuyorker und schwedischer Währung, nämlich 20 Pfennig in Gold, den höchsten in Italien mit 77 Pfennig.

Familiennachrichten der Stadt Nagold

vom Monat März 1923.

Geburten: 1. Ulrich, Emil, Professor, 1 T. 2. Rauser, Karl, Metzgermeister, 1 S. 4. Graf, Rudolf, Sägewerksbes., 1 S. 15. Seeger, Peter, Landwirt in Monhardt, Gemeinde Walddorf, 1 T.

Angeordnete Aufgebote: 2. Besch, Hermann, led. Schreiner hier und Holzäpfel, Christiane, led. Näherin in Pfeffhausen. 10. Gauß, Jakob, verw. Taglöhner hier und Weidle, Julie, led. Haushälterin hier. 24. Klumpp, Karl, led. Metzgermeister hier und Kläger, Marta, led. Haustochter hier.

Eheschließungen: 15. Moser, Christian verw. Bäckermeister und Mohrenwirt hier mit Elise Wälzen geb. Buchroff, Architekten Witwe von Büchenbronn Bez. Amt Pforzheim.

Sterbefälle: 1. Kendler, Katharine, ohne Beruf, von Bildechingen, 16 J. alt. 2. Helber, Wilh., led. Kübler von Haiterbach, 26 J. alt. 3. Luz, Gretchen, led. Haustochter hier, 16 J. alt. 11. Raaf, Gottlob, led. Gärtner hier, 28 J. alt. 14. Bauer, Luise, geb. Eßlen, Witwe des Emil Bauer, gew. Präceptors von Ebhausen, 69 J. alt. 15. Held, Margarete, T. d. Konrad Held, Krankenwärters hier, 1 J. alt. 17. Gauger, Louis, S. d. Fuhrm. Cor. Gauger hier, 15 Wochen alt. 17. Schneider, Berta, geb. Koppler, Wwe. d. Gutspächters Friedrich Schneider, hier, 76 J. alt. 18. Schweizer, Selma, Viehhändlers Tochter von Baisingen, 2 J. alt. 18. Barthel, Rosine, geb. Mühleisen, Wwe. d. Ingenieurs Paul Barthel hier, 58 J. alt.

Auswärtige.

Gestorben: Frau M. Braun geb. Kusterer, 80 J., Gompelscheuer. Friedr. Klenk, Straßenwart, 84 J., Neuweiler. Frau M. Schiebel geb. Schiebel, 60 J., Rottenburg. Bernhard Finkbeiner, Glasmacher, Freudenstadt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das erste Gesetz des guten Tones ist: Schone fremde Freiheit; das zweite: Zeige selbst Freiheit!
Schiller.

Der Bravo.

104] **Eine venetianische Begebenheit von Fenimore Cooper.**

(Fortsetzung.)

Paolo Soranzo hegte heimlich die Hoffnung, daß sie in den Armen des Neapolitaners sei.

„Ein Sekretär hat mir angezeigt, der Duca di Sant' Agata sei ebenfalls verschwunden, bemerkte der Dritte — „auch sieht man die Felucca, die gewöhnlich zu vertrauten Beschickungen gebraucht wird, nirgends vor Anker."

Die beiden alten Männer blickten einander an, als ob die Wahrheit ihrem Verdacht zu dämmern anfinge. Sie sahen, daß sich in diesem Fall keine Hoffnung weiter zeigte, und da ihre Pflicht durchaus praktischer Art war, so verloren sie keine Zeit mit nutzlosen Klagen.

„Wir haben zwei pressante Sachen," bemerkte der Aeltere. — „Der Leichnam des alten Fischers muß ruhig in die Erde kommen, mit so wenig Gefahr eines weiteren Aufruhrs als irgend möglich — und dieser berüchtigte Jacopo muß gerichtet werden."

„Derselbe muß zuerst eingefangen werden," sagte Signor Soranzo.

„Dies ist schon gesehen. Sollet ihr es denken, ihr Herren! man ergriff ihn in des Dogen eigenem Palaste!"

„Unters Beil mit ihm, unverzüglich!"

Die alten Männer blickten einander wieder an und es war nicht zu bezweifeln, daß sie, da beide früher schon im Rat der Drei gesessen hatten, eine geheime Kenntnis besaßen, welche ihrem Kollegen fremd war. Es zeigte sich auch in ihren Blicken ein Ausdruck, als wollten sie seine Gefühle schonen, ehe sie sich offener über die ernsten Pflichten ihrer Aemter aussließen.

„Um des hochheiligen Markus willen, Signori, lasset in diesem Falle volle Gerechtigkeit walten!" fuhr das jüngere Mitglied der Drei ohne Argwohn fort. „Welche Barmherzigkeit kann ein gemeiner Bandit ansprechen? und welche begehrungswürdigere Ausübung unserer Gewalt könnte es geben, als einen Akt strenger, vielerforderter Gerechtigkeit öffentlich zu machen."

Die alten Senatoren verneigten sich zustimmend bei diesem Ausspruch ihres Kollegen, den die Wärme neuer Erfahrung und die Offenheit eines edeln Gemüts leitete.

„Es mag allerdings wohlgetan sein, Signore Soranzo, dem Recht diese Ehre widerfahren zu lassen," versetzte der Aeltere. „Hier sind verschiedene Anklagen gegen den Neapolitaner Don Camillo Monforte, die in verschiedenen Löwenmäulern gefunden wurden.

„Bosheit verrät sich selbst in ihrem Exzeß," rief das mindest erfahrene Mitglied der Inquisition. „Mein Leben zum Pfande, Signori, diese Anklagen rühren von Privathaß her und sind der Aufmerksamkeit des Senats unwürdig. Ich bin viel mit dem jungen Herrn di Sant' Agata umgegangen und ein edlerer Mann wohnt nicht unter uns."

„Doch hat er Absichten auf die Hand der Tochter des alten Tiepolo."

„Ist es ein Verbrechen, wenn die Jugend nach Schönheit ringt! Er leistete der Dame in Gefahr wesentliche Hilfe und daß Jugend solche Gefühle hegt, ist nichts Seltenes!"

„Venedig hat seine Gefühle so gut, wie die Jüngsten von Allen, Signore."

„Aber Venedig kann die Erbin nicht heiraten!"

„Wahr. St. Markus muß sich darauf beschränken, die Rolle des klugen Vaters zu spielen. Ihr seid noch jung, Signor Soranzo. Wenn ihr weiter ins Leben tretet, werdet ihr das Los von Königreichen wie von Familien anders ansehen. — Aber wir verschwenden unsern Atem in dieser Sache, während unsere Agenten noch nicht über den Fortgang ihrer Verfolgung berichtet haben. Dringendste Sache für den Augenblick ist die Beschließung über den Bravo."

Es wird notwendig sein, uns in dem Zimmer der Inquisition zu versammeln, damit wir den Gefangenen mit seinen Anklägern konfrontieren können. Es ist eine ernste Untersuchung, Signori, und Venedig würde in der Achtung der Leute sinken, wollte das höchste Gericht sich nicht für Beendigung der Sache interessieren."

„Zum Block mit dem Bösewicht!" rief wieder Signor Soranzo. „Dieses Los kann ihn wohl treffen, vielleicht auch das Rad. Reifliche Erwägung des Falls wird uns den Weg zeigen, den die Klugheit vorschreibt."

„Es kann nur eine Klugheit geben, wenn sich's von dem Schutz handelt, der dem Leben jedes Bürgers zu gewähren ist. Ich habe noch nie Ungeduld empfunden, das Leben eines Menschen zu kürzen, doch in diesem Prozeß kann ich Aufschub kaum ertragen."

„Diese Euch zur Ehre gereichende Ungeduld soll befriedigt werden, Signore Soranzo; denn in Anbetracht der Dringlichkeit des Falls habe ich mit unserem Kollegen, dem würdigen Senator, bereits die zu diesem Ende nötigen Befehle erteilt. Die Stunde ist nahe, und wir wollen zu rechter Zeit im Zimmer der Inquisition erscheinen um unsere Schuldigkeit zu tun."

Das Gespräch wandte sich nun auf Gegenstände von allgemeinerer Natur.

Signor Soranzo war ein Mann von großer, natürlicher Trefflichkeit des Charakters, und die Liebenswürdigkeit in seinem häuslichen Kreise konnte diesen ursprünglichen Anlagen nur zur Bestätigung dienen. Gleich anderen seines Ranges und seiner Aussichten, hatte er sich von Zeit zu Zeit die Geschichte und Politik der Republik zum Studium gemacht.

Doch war der Signor Soranzo immer weit entfernt, die vollen Wirkungen dieses Systems zu durchdringen, welches aufrecht zu erhalten er auf der Welt war. Doch blieb immer ein Widerstreben bei ihm, dessen Seele von der Praxis noch unberührt geblieben war, und der junge Senator schloß lieber die Augen und war froh, irgend ein scheinbares, indirektes Gute aufzufinden, um seine Zustimmung damit zu entschuldigen.

In diesem Seelenzustande erhielt Signor Soranzo unerwarteter Weise das Amt als Mitglied des Rats der Drei. Oft, in den wachen Träumen seiner Jugend, hatte er den Besitz dieser Gewalt als den Gipfel seiner Wünsche betrachtet. Tausend Bilder von all dem Guten, was er dann werde vollbringen können, kreuzten sich in seiner Seele; erst als er weiter ins Leben kam und sich von den Ränken überzeugte, welche überall der besten Absicht in den Weg treten, konnte er sich zu dem Glauben herabstimmen, daß das meiste, was er sich vorgesetzt, unausführbar sei. (Forts. folgt).

Amtliche Bekanntmachungen.

Alkohol- und Rauchwarenabgabe an Jugendliche und Alkoholabgabe an Betrunkene.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß durch das Notgesetz vom 24. Februar 1923 R. G. Bl. S. 147, § 5, **verboten** ist:

1. Das Verabfolgen oder Ausschänken von **Branntwein** und das Verabfolgen branntweinhaltiger Genußmittel im Betrieb einer Gast- oder Schankwirtschaft oder im Kleinhandel an Personen, die das **18. Lebensjahr** noch nicht vollendet haben;

2. das Verabfolgen oder Ausschänken anderer **geistiger Getränke** und das Verabfolgen nikotinhaltiger **Tabakwaren** im Betrieb einer Gast- oder Schankwirtschaft oder im Kleinhandel an Personen, die das **16. Lebensjahr** noch nicht vollendet haben, zu eigenem Genuß in Abwesenheit des zu ihrer Erziehung Berechtigten oder seines Vertreters;

3. das Verabfolgen oder Ausschänken **geistiger Getränke** im Betrieb einer Gast- oder Schankwirtschaft oder im Kleinhandel an **Betrunkene.**

Wer einer Vorschrift des Absatz 1 **vorsätzlich** zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu einer Million Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Bei **Fahrlässigkeit** tritt Geldstrafe bis zu einhunderttausend Mark ein.

Nagold, den 6. April 1923.

918 Oberamt: Münz.

Betrifft: Zuckerabgabe.

Der Kleinverkaufspreis und zugleich Höchstpreis im Sinne des Höchstpreisgesetzes beträgt für den März-Zucker:

für 1 Pfund Kristallzucker . ℳ 1370.—
„ 1 „ Sandzucker . . ℳ 1400.—
„ 1 „ Würfelzucker . ℳ 1420.—
„ 1 „ Hutzucker ohne Papier gewogen ℳ 1420.—

Zur Ausgabe kommen 2½ Pfund Zucker auf die Person gegen Abgabe der Zuckermarke Nr. 6.

Die Gültigkeit der Zuckermarke Nr. 6 erlischt am 20. April d. Js. Die Verkaufsstellen haben die eingelösten Marken bis 25 April d. Js. an den Kommunalverband abzuliefern.

Ueberschreitung der Höchstpreise wird nach § 4 der Verordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 (Reichsgesetzblatt S. 395) mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 2 Millionen Mark oder mit einer dieser Strafen belegt.

Nagold, den 7. April 1923.

920 Oberamt: Münz.

Erste süddeutsche Großhandelsfirma sucht
zum Verkauf von **Benzin, Benzol, technischen Oelen und Fetten, Dieselmotoren-Betriebsstoffen,** für den dortigen Bezirk bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführten, rührigen
Bezirksvertreter.
Angebote erbeten mit Angabe der seitherigen Tätigkeit u. Referenzen unter **Nr. 919** an d. Gesellschafter.

7. Liste der bei uns eingegangenen Gaben für die Ruhrhilfe.

N. N. hier 1000 ℳ, Hotel Post Paul Lutz 2. Rate 30 000 ℳ, Bindner, Hauptl., Effringen (Postscheck) 2000 ℳ, Gemeinde Glüttingen (Gero) 10 000 ℳ, N. N. 1000 ℳ, Sportverein 4. Rate 4000 ℳ. Zusammen 48 000 ℳ, zuletzt veröffentlicht 879 077 ℳ, insgesamt 927 077 ℳ.

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen
die Geschäftsstelle „Der Gesellschafter".

Berneck. 922
Wegen Familienfeier
bleibt am Dienstag den 10. April
mein Gasthof geschlossen.
Karl Kühnle, z. „Waldhorn".

Schlackensandsteine
für Massiv- u. Fachwerkbauten
Kunststeine
in jeder gewünschten Ausführung
Sandsteine (Keuper)
hell und dunkel
für jegliche Hochbauarbeiten und Denkmale
bearbeitet und rauh
liefert in allen Dimensionen
Steinbruchbesitzer
A. Götsche
Baumeister u. Wasserbautechniker
785 Hochdorf OA. Horb
Fernruf Nr. 15
Gleisanschluß Station Hochdorf.

Hunde-Abgabezettel
stets vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Postscheck-Ordner
mit 3 Mechaniken.
Uebersichtlich
Grosse Zeitersparnis.
Je 1 Mechanik für Gutschriften, Lastschriften und Auszüge.
empfiehlt
G. W. Zaiser, Nagold.

Schreibmaschine
gegen
Schlafzimmer-Einrichtung
zu tauschen gesucht.
Angebote erbeten an
Gottlob Schmid, Kaufmann
900 Nagold.

Zu Wanderungen
empfehlen wir folgende
Spezialkarten
des
Württ. Schwarzwaldvereins
im Massstab 1:50 000

Auch die Anschluss-Karten des Badischen Schwarzwaldvereins sind vorrätig bei
G. W. Zaiser
Buchhandlung, Nagold.

923 Nagold, 8. April 1923.

Trauer-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine Gattin, unsere liebe Mutter

Sofie Edinger
geb. Fahrner

Samstag früh nach schwerem Leiden im Alter von 30 Jahren sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bittet
der trauernde Gatte:
Christof Edinger mit Kindern.
Beerdigung: Montag mittag 1 Uhr vom Bezirkskrankenhaus aus.

921 Obertalheim, 7. April 1923.

Nachruf.

Unerwartet rasch starb gestern abend an einer heimtückischen Krankheit im Bezirkskrankenhaus in Nagold unser liebes, treues Dienstmädchen

Maria Aberger
aus Dettingen.

Acht Jahre war dieselbe ununterbrochen in unserem Hause tätig und hat durch Treue und Fleiß sich besonders ausgezeichnet. Wir bedauern den allzufrühen Hingang der lieben Entschlafenen und werden derselben ein treues Andenken bewahren.

J. Dettling, Landwirt
mit Schwester Elise.

Wichtig für jede Hausfrau!

Kaffee-Essenz
Aromakron
verbürgt Qualität.
Frisch eingetroffen bei
Berg & Schmid, Nagold
1467 Vertreter:
Karl Langer, Stuttgart
Stitzenburgstr. 11.